

BARBARA WURM

Einstellung auf den Zuschauer – *Sorge um's Auge* Das sowjetische Filmpublikum der 1920er Jahre zwischen Normierung und Souveränität

Abstract

Ob in auflagenstarken Zeitschriften mit Texten wie „Über (die) Aufmerksamkeit gegenüber dem Zuschauer“ oder „Anmerkungen über Zuschauerreflexe im Kino“, ob in statistischen Zuschauerreaktions-Studien zu Sergej Eizenstejns *Bronenosec Potemkin* (*Panzerkreuzer Potemkin*) und deren Visualisierung in Kurvendiagrammen (die Skala reicht von „positiver, aktiver Einmischung ins Geschehen“ über „lautlich-motorische Unruhe“ und „angespannte Stille“ bis zu „Verwirrtheit“ und „Gespräche nicht zum Thema“), ob in populär-physiologischen Untersuchungen zur Filmperzeption, in kommentierten Foto-Strecken filmsehender Kindergruppen, Bauern oder Arbeiterklubs, oder schließlich in bekannteren und unbekannteren Filmen, die das Verhalten des Zuschauers auf der Leinwand und im Kinosaal gleichzeitig reflektieren (Dziga Vertovs *Celovek s kinoapparatom* [*Der Mann mit der Kamera*], der Aufklärungsfilm über Typhus *Pol'zucaja smert'* [*Schleichender Tod*]) – das sowjetische Kino der 1920er Jahre kann als interdisziplinäres und experimentelles Labor mit „Einstellung auf den Zuschauer“ bezeichnet werden. Denn dass sich die ‚neue‘ sozialistische Gesellschaft im Kino formieren sollte und dieses zur zentralen Erziehungs- und Steuerungsinstitution aufsteigen sollte, darüber war man sich zu dieser Zeit sicher. Divergenzen und Widersprüche traten erst da auf, wo es um die konkrete ästhetische Umsetzung dieses politischen Anspruchs ging.

Der geplante Vortrag widmet sich den unterschiedlichen medialen und ästhetischen Fassungen, die im Bereich Film an der Schnittstelle zweier frühsowjetischer ‚Großprojekte‘ (‚Neuer Mensch‘ x ‚Neues Sehen‘) entstanden sind. Aus einer biopolitischen Perspektive, die hier sowohl im Hinblick auf die lebenswissenschaftliche Fundierung als auch auf die „disziplinierende“ wie „regulierende“ Praxis angemessen scheint (Foucault), soll der Frage nachgegangen werden, wie sich in den einzelnen Zugriffen und Ansätzen die Formierung des sowjetischen Kinopublikums gestaltet. Zwischen *Sorge um's Auge* (so ein Kulturfilm

von 1928) und der apparativen wie institutionellen „Einstellung“ (*ustanovka*) auf der Zuschauer werden Programme vorgestellt, in denen sich Praktiken der Normierung und Gesten der Souveränität auf merkwürdige Art überkreuzen.

Zur Person

Barbara Wurm (Basel/Berlin), Slavistin und Filmwissenschaftlerin mit Schwerpunkten Sowjetischer Film, Medientheorie, Dokumentarfilm. Filmkuratorin. Derzeit wissenschaftliche Assistentin (Film und Visuelle Medien in Osteuropa) am Slavischen Seminar der Universität Basel. 2008-2009 Gastwissenschaftlerin am Graduiertenkolleg »Schriftbildlichkeit« an der FU Berlin und am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte. Publikationen (u.a.): *Techniken der Übereinkunft. Zur medialen Konstitution des Politischen* (Hg. mit Hendrik Blumentrath, Katja Rothe, Sven Werkmeister, Michaela Wunsch), Berlin 2009.